

Abonnementpreise: halbjährlich Fr. 4.—, jährlich Fr. 8.—. Bei der Post bestellt 20 Cts. Postgebühr. Druck und Verlag Buchdruckerei Vh. Wapp, Pratteln, Telephon 1, Postfach-Num. 2888. Größere Inserate müssen bis spätestens Dienstag oder Freitag Mittag in der Buchdruckerei des Wappes sein. Erscheint Mittwoch und Samstag

# Anzeiger für die Gemeinden

Inserationspreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum für Basel und 15 Cts. für die Schweiz 20 Cts. Inseraten-Annahme für Basel und besorgt die Expedition. Annoncen-Regie: Schweizer Annoncen A. G., Allgemeine Schweizerische Annoncen-Expedition S. Hart, Basel, Ellengasse Nr. 17, Telephon Nr. 6951; Filialen in Basel, Bern, Olten, Frauenfeld, Lausanne, Luzern, Lugano, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich etc. etc.

# Pratteln und Muttenz

## Publikations-Organ für Behörden, Vereine und Private

### Die Einweihung des Trams Basel-Muttenz. (Fortsetzung)

Nach der Begräbnisfeier durfte die Muttenzjugend eine Gratisfahrt bis zur Brückbrücke mitmachen. Im Ru waren die Tramwagen vollgepackt von kleinen und wie freudig glitzerte es aus den Augen der Kinder, einmal Tram fahren zu können, waren doch viele unter denselben, welche noch nie in einem solchen Wehikel Platz nehmen durften. Auch die Endstation Muttenz hatte sich in festlicher Veranlassung geworfen.

Im Tram ist gut lutschieren im Winter wie im Sommer. Wird es dann recht renitieren, kann man es weiterfahren. In unsere Reibenz lautete ein Spruch, welcher im Triumphbogen ob dem Geleise eingelassen war.

Inzwischen hatte man sich nach dem Programme des löbl. Gemeinderates von Muttenz zu fügen. Im großen Saale des Gasthofes zum „Mühl“ harrte ein einfaches Bankett auf uns. Der Präsident des Verwaltungsrates, Herr Regierungsrat Tanner, dankte allen denen, die zum Gelingen dieses Werkes beitrugen, sei es den Behörden zu Stadt und Land, sei es den Banken und Privaten, welche die Finanzierung ermöglichten sei es den Behörden der Basel-Strassenbahnen, welche ihre praktischen Erfahrungen gerne zur Verfügung stellten, sei es den Bauunternehmern Kapp, Hysler und Ziltz und zuletzt auch der Arbeiterschaft, welche die schwere Handarbeit zu verrichten hatte. Der Sprechende hofft, daß die wirtschaftliche Verbesserung in Muttenz nicht zum Streite führe, und daß diejenigen, welche Familie, Glaube und Heim zu schätzen wissen, die Oberhand behalten. Herr Regierungsrat Tanner hofft auch, daß wir das nächste Jahr die Einweihung des Trams in Pratteln feiern können. Schon in den nächsten Wochen soll das Tracé des zweiten Teilstückes von der Gemeindebehörde von Muttenz und Pratteln einer Bestätigung unterzogen werden.

Prof. Speiser aus Basel gab einen kleinen Anlaß auf die derzeitigen Entwicklungsstadien dieser Bahn und schloß mit den Worten, er freue sich, daß das Problem so weit gelöst ist. Für die Unterhaltung an diesem Bankett sorgte die Musikgesellschaft Muttenz, sei es in schneidigen Märschen oder auch klassischer Musik, kurz sie hat ihre Sache flott gemacht. Daß auch der Humor nicht fehlen durfte, erwies-

sen die vielen, oft auch mit Wahrheit, vorgebrachten a-la-Schüttelbänke. Die Muttenzer hatten verstanden, das Weh und Ach ihrer Trambahn auch in Poesie zu bringen. Einige dieser originellen, in Muttenzer-Dialekt abgefaßten Verse lassen wir nachstehend folgen.

Vorgetragen von Jakob Brüberkin-Schau:

Seid mir gegrüßt Ihr Gäste alle  
Aus Basel und aus Baselland  
Die Ihr Euch heut versammelt habet  
Zur Einweihung der Ueberland.

Der Jahre zwanzig sind verlossen  
Seid dem die Frage ward alut  
Wie man von Muttenz unverdrossen  
Nach Basel woht gelange tut.

Darüber war man längst sich einig  
Elektrisch muß das Mittel sein  
Damit man schone seine Weine  
Will man zur Nachbarstadt hneln.

So tagten denn die weisen Männer  
Von unserem Dorfe unentwegt  
Und rateten und machten Pläne  
Was woht für jeden war das Best'.

Prolette Schmirker' brach die Pöste  
Von Alloth und Dr. Alton  
Nachdem vom alten Papa Christen  
Vergelndet war die Strecke schon.

Auch die Wasser-Strassenbahnen  
Haben rechtlich sich bemüht  
Und uns sogar vor langen Jahren  
Das Tracé gratis offeriert.

Die Gesser plachten auselnauder  
Von Schmirkerl ward gesprochen schon  
Denn jeder woht am stillen Derlichen  
Haben seine Station.

Da lam zum großen Ueberbrusse  
Von Basel aus noch, der Beschreib  
Dass man jetzt noch abwarten müsse  
Die Unterführung vom Bahngleis.

Geduldig nahmen wir entgegen  
Was uns das Schicksal da beschert  
Doch sind wir bis zum heutigen Tage  
Noch keines besseren belehrt.

Doch kauft der rettende Gedanke  
Kommt aus der Hauptstadt Basellands  
Von der wir seid das Heil erwarten  
Für unjer engeres Vaterland.

Wohlan Bürger vom Marktenberge  
Nun kommt die Rettung lang ersehnt  
Wir helfen Euch aus Euren Schmerzen  
Die Ueberlandbahn wird erstehn.

Wir fahren da auf schnellstem Wege  
Nach Basel wo die Weichheit woht  
Doch merket Euch, das Dorf, das obere,  
Wird vom Tracé ganz verschont.

Zum lösen Spiel lam gute Meene  
Wir haben uns daran gewöhnt  
Das seine Eisenbahngesehe  
Hat seine Wirkung nicht verfehlt.

Wir machten uns auf unsere Soden  
Sammelten hier das nötige Geld  
Ganz unverschöft kamen die Broden  
An Opferstirn hats nicht geseht.

In Vestal war man aberrastet  
Von dem Erstgah am Marktenberge  
Denn dort hat ein Gemeinderat  
Beinahe kitzig die Herzgenode.

Ich weiß nicht warh sie hinterleben  
Die angestrebte gute Sach'  
Item, sie geriet ins Stoden wieder  
Als lam der große Weltentrad.

Ach ja, der Krieg der grauenvolle,  
Das Tamphroß stand am Sonntag still,  
Ganz lahmgelegt durch die Kontrolle  
War selbst Privat-Automobil.

Der liebe Wasser lam in Scharen  
Und zog an unserem Dorf vorbei  
Oh Muten wir nur Tram auch fahren  
War die ewige Jammerlei.

Manch fetter Wissen ging verloren  
In dieser bahmverlassnen Welt.  
Doch überall nur taube Ohren  
Zu unserem großen Herzleid.

Wir stehen still fast die Gedanken  
Betracht ich diese Wlston

### Auf abschüssiger Bahn

Roman von H. Corong

Nachdruck verboten

„Ja, ja, kann auch lieber gleich gehen und mich im Wald irgendwo hinstellen. Hab' ja schon oft unter freiem Himmel genächtigt.“  
Schwerfällig tappte Marburg der Türe zu, über Gertrud sprang ihm nach, packte ihm beim Arm und rief trotzig: „Du bleibst, aber ich gehe mit! Wo ich behelm bli, da wird für meinen Vater auch noch Platz und was zu essen sein. Du lufst mirs nicht an, Fuß, daß Du ihn aus dem Hause schickst — aber doch?“

Jetzt funtelte und gliehte in ihrem Bild wieder etwas, das an die im Dunkel phosphoreszierenden Augen einer Wildtaube oder eines Wolfs erinnerte. „Für heute habe ich ihm weder Speise und Trank, noch ein Nachtlager verweigert,“ erwiderte Melner ausweichend.

„Wiso komm, geh' schlafen! In der Bodenlammer steht ein Bett.“

Sie führte ihn die knarrende, leiterartige Stiege empor, schüttelte den Strohhalm und die Rissen auf, und als sie sah, daß er schwer wie ein Holzstoß auf das Lager fiel, sagte sie: „Gute Nacht, Vater! Das Licht nehm' ich mit. Du könntest es sonst noch umwerfen; hier oben liegen zu viel Tannenzapfen und Reisigbündel aufgeschichtet.“

Er hörte sie kaum mehr und murmelte nur Was Unverständliches.

Mit der Ketten, matt brennenden Lampe in der Hand ging Trude wieder hinaus. „Hoi! Keine Pfesse runter!“ herrschte Dore sie an. „Er hat ja gar keine.“

„Doch! Ich hab' sie in der Modlache Stecken gesehen. Der ist instande und zündet uns die alte Parade über dem Kopf an. Den hat der Satan zurichtegeführt!“

Gertrud schlug sie die Türe ihrer Kammer hinter sich zu. Gertrud stieg wieder hinauf und nahm die Pfesse nebst einem daneben stehenden schächtelchen Schwefelstücker an sich.

Matthias schielte so fest, daß er es gar nicht merkte, wälzte sich aber unruhig herum und schloß die Augen vor schweren Träumen geplagt, laut auf.

Als sie wieder hinaufkam, sah Melner noch immer eine Licht, die Stirne gesurcht und mißvergnügt vor sich hinstarrend.

Trude setzte sich zu ihm. „Wist Du böse auf mich, Fuß?“

„Nein, Du kannst ja nicht dafür, daß er nun doch wieder da ist! Aber daß ich mich nicht darüber freue, das darfst Du mir auch nicht verbenken! Und daß er so bald wie möglich weg muß, wirst Du wohl selbst einsehen.“

„So bald als möglich — ja.“ erwiderte sie. „Aber

ein paar Tage wirst ihn schon mit zu Liebe behalten müssen. Kaufjagen wie einen Hund ist ich meinen Vater nicht, Weßhalb denn auch? Er hat keinen Diebstahl und keinen Mord auf dem Gewissen.“

„Kennst Du das keinen Diebstahl, wenn man des Herzogs Bild schließt und heimlich verkauft? Wärs etwa nur gestohlen, wenn ein Halbberdungerter, armer Teufel irgendwo ein Brot oder ein paar Pfenninge mitgehen heißt? Und keinen Mord — ja, ich wills hoffen, daß niemand durch ihn ums Leben gekommen ist! Aber kurz und gut, unter meinem Dach taugt er mir nicht; er muß fort, je eher, je lieber. In allen Dingen hab' ich Dir bisher nachgegeben, aber was das anbelangt — da wahr' ich meinen eigenen Willen.“

„Wo soll denn der Vater hin?“

„Das wird sich schon finden. Welch morgen sehe ich mich um. Die Erntzeit ist nahe, da werden überall Arbeiter gebraucht. Sieh hinein und laulenzen darf er doch nicht. Auf legend einem Bauerhof, möglichst weit weg von hier, wird er schon unterzubringen sein.“

„Zum Vogelschleien willst Du wohl jetzt auch nicht mehr gehen?“

„Ich hab' Dir versprochen und darum bleibst auch dabei, daß wir fliegen!“

Und ihren schwarzen Augen brach es wie Sonnen-

Statt 300 000 Kranken  
Kostet 8 Millionen jetzt 1 Million.

Ein neuer Zug ging durch die Bande  
Nach lang ersehntem Friedensschluß  
Ein neuer Geist ist auferstanden  
Die Richtung nahm ein anderer Kurs.

Neue Männer sind gekommen  
Mit Energie und Eifer  
Die haben sich die Mühe genommen  
Und gut gemacht, was war verpöcht.

So ist in Jahresfrist erstanden  
Was man seit langer Zeit ersehnt  
An Knäpfen zwischen Stadt und Landen  
Das Freundschaftsbündel, das lang gefehlt.

Und um noch kurz zu kritisieren  
Der Ueberlandbahn ersten Zweck  
Muß es doch komisch uns berühren,  
Wie angelegt jetzt ist die Streck.

Dem Hauptstadler in mancher Kurde  
Fährt man durch die Straßen der Stadt,  
Damit in ihrer Mitte nicht würde  
Bestört Mama Helvetia.

Von St. Jakob ist dann schnurgerade  
Angelegt die ganze Bahn  
Denn das wäre doch Jammer schade  
Nicht so rasch nach Mutteng z'fahr'n.

Dann ist auch hier geschickt vertrieben  
Das vielbegehrte Ueberlein,  
Dafür ist aber uns beschriben  
Auf neuem Platz ein Ringelstein.

Meine Kräfte ist nun zu Ende:  
Ich könnt Euch viel berichten noch,  
Doch alles hat auch seine Grenzen  
Zum Abschluß muß ich kommen doch.

Laßt uns darum nun vergessen,  
Was die Vergangenheit gebracht,  
Und hoffnungsvoll sich freuen dessen  
Was der heut'ge Tag vollbracht.

Hab' ich auch mit meinem Kelteln  
Manches gestiftet ins seltsame Licht,  
Möcht' ich Sie doch herzlich bitten  
Darum keine Feindschaft nicht!

Von Gb. Meßmer-Sunzler, vorgetragen von sei-  
nem 11-jährigen Sohne Paul:

Berehrt! Heere!

Nur einigi Wort,  
Will s' Exam sey fahrt nach eusem Ort,  
Und gratis eus tuel umsehre,  
Möcht ich au e paar Wort verlere.

So lang ich lab und danke ga,  
Hätt Muttex gären e Krämlt gha  
Mit däm me geschwind in d'Stadt chdmt fahre,  
Um chschit'ber Bzt und Schuch z'erspare.

Vor viele Nohr het Basel scho  
E Exam nach Sie in Ulscht gnoh  
Und het's bo sch au welle bau;  
Doch z'Alstalt heb se d'Staatsstroß graue.

Au d'Muttexer het's döt verchärzt,  
Sie het viel z'lang dra umebärzt,  
Für was e Exam? Das wird nit gllite  
Und het bennocht im d'Ballteffell gllite.

nenglang, als sie sich auf die Fußspitzen hob und ihm die Applgen, Kirzrotten Lippen zum Kusse bot.

Am nächsten Morgen sammerte Marburg, daß er sich wie zerflogene fühle; und er sah wirklich sehr elend aus.

„Mein nur liegen,“ sagte Gertrud. „Du ein paar Augenblicke Du dich schon erholen und wieder arbeiten können. Bist ja noch nicht so alt, Vater — kaum fünfzig Jahre.“

„Ja, das Alter, das war's wenigste — aber so'n Hundebeten, wie ich's gestiftet hab', das macht den Menschen vor der Zeit kaput. Herr Gott, mancher ist doch auch das reine Kastler und hat nichts wie Mühe und Plage. Da heißt's immer vorwärts, vorwärts! so lange einer nur noch kriechen kann. Kaum eine harte Brotkruste wird ihm von denen gegönnt, die mitten im Bett drinnen sitzen. Ich wollte, die Welt ging unter und alles hätt' ein Ende! Erbärmliches Beden — zu schlecht für einen Köter!“

„Wie man's treibt, so geht's,“ erwiderte dazwischen die barocke Stimme der Lore Elzner von der Türe her. „Warum bist Du kein ordentlicher Mensch geworden, der was vor sich bringt? Jetzt launst Du Dir die Zammerlein sparen; sie hilft nichts mehr. Da hast Du einen Keller Suppe, später bring ich Dir Fleisch, damit Du wieder zu Kräften und auf die Beine kommst. Dann schülzst Du aber Dein Bündel und machst, daß Du weiter ziehst!“

„Wo denn hin?“

Do fallt's-e-ne n nach zäche Joahr,  
E Trambelbesfuis leg doch vor;  
Escho borum det es sich verlohne,  
Es cheine nicht Bst cho z'wohne.

Als Konzeßion wird zuechännt;  
Do aber nimmt's der Staat in d'Hand.  
G-n-ueberlandbahn muoch es sh,  
„D'Wirsgeverbindig ghör au drey“.

Doch will's sei rächti Bstg geh,  
Troß bene viele Komitee;  
Erstcht s' Fiedbors, mit Konsumstuanze  
Chunnt und bricht s'ras Exam e Lange.

Und hst stohts bo, schön wie ne Brut,  
Mit Flage kränzt und grünem Ghrut,  
Jeg darj sich Mutteng gratuliere,  
I hoff, es werd sich guet rentiere.

Vorgetragen von Fr. Margrit Jeslin, Mutteng:

Gottwilsche, all mitenand  
Do Baselstadt und Baselfand  
Gottwilsche, Herr und  
Alnd ober in der Stundet

Mit Muttexer sy-härzig froh,  
Doch endlig ich dā Tag adjo  
Das Krämlt gu z'begreife.  
Do mögen euse Fliche.  
Mer syre hute s' Kaufstest!  
Doch lofet numme, liebi Bstg,  
Vor mehr as zwanzig Joahre  
Wärs Ghindli scho gebore.

Iggäblet sich scho alles all,  
Und s'Zahl war scho lang vorby,  
Wenn d'Wirt mit hälte welle  
D'Wagel vor's Gasthuus stelle.  
Natürlich git das Nhd und Zanf.  
We schlechts sey uff die langt Waut  
Das Ghud sich nit gebore  
Del Plän sy zu verwore.

Sel Muttexer het druff d'Zbec  
So gh vergäße und aufgeh  
Me cha's halt nit verpuhe.  
Ne mänge hätt sy Nuse.  
Wald git der eint der ander schub.  
Der Fabe rhyt vor Ungebud.  
Soll eine, mer wol luege.  
Es glnunzt doch in de Fuge.  
Und Joahr um Bstg ruschet vorby.  
Du spanne andri Wanne y  
Die Fahret sich nit vergäbe,  
Si blybe nieme gläbe.

Mit Jser und wif nettem Müet  
Wird gschafft ur gverocht und keine rucht,  
Wts d'Werbfrag sich bezwunge  
Und alles prächtig glunge.  
I spend my Dant dem Komitee  
De Aktionär und wem no mehr?  
De beed Regierungsräte  
Und bene woß bo nöle.

I danke au der Arbeiterchast  
Für ihr guet Bstg und Ehrast  
De Meisterer und Gelle.  
I cha nit all aufstelle.  
E Wunschli hätt, I aber no:  
Ueber dem Krämlt müchtst do  
Ne guete Stern regiere  
Und's Ghäschli recht rentiere!

Die Muttenger haben es wirklich verstanden, ihre Gäste stolt zu unterhalten. Wenn auch die vorgetragene Besr manchem einen Fieb versetzten, so wurde nach jedem Vortrag kräftig applaudiert. Rasch ging die Zeit herum und nur zu bald mußte mit

„Was gehts dich an? Bist Du zwölf Jahre ohne und fertig geworden, so wirb's ja künstig auch gehen.“

Während sie wieder hinabsieg, schüttelte Marburg die Faust und murmelte Flüche. Er wußte selbst nicht, wen er eigentlich bedrohte, aber im Gefühl seines Alters dachte ihm eine klübe Mut gegen das ganze Menschengeschlecht. Er hätte und bewußt nicht jeden, dem es besser ging, und der ein behagliches Heim hatte.

„Hör' auf, Vater!“ sagte Gertrud ernstlich. „Wenns Dir hart ergangen ist, so kann doch kein anderer dafür. Deswegen brauchst Du nicht zu fluchen.“

„So, telner könn' was dafür?“ Ich weiß schon einen, dem ich mein ganzes Unglück verbanke — und wenn ich's ihm einmal heimzahlen kann, dann geschichts mit Hinsen und Blutzäusen — und müht' ich gleich bedwegen in die Hölle runter für alle Ewigkeit!“

„Von wem redst Du denn?“  
„Von dem da drüben, vom Oberstößer!“  
„Still, still! Jesus, wenn das der Just hört!“  
Sie preßte ihm die kleine, braune Hand auf den Mund.

Während sich Mathias sie zurück. „Na und wenn er's hört? Was dann weiter?“  
„Um Himmelswillen, da müßtst Du gleich auf der Stelle fort. Der Herr Baron ist ja sein Pflieger, und auf den schwört er wie auf den lieben Herrgott selbst!“

dem schönen Einweihungsfeste abgebrochen werden. Ein „Extratram“ führte die Wasler Gäste um 7 Uhr in ihre Stadt zurück, während die von der Festbank und Umgebung Eingeladenen noch mit der Bundesbahn Vorlieb nehmen mußten.

Der „Rößlihall“ war aber nicht lange leer, denn gegen 8 Uhr versammelten sich die Dorfbewohner ebensalls bafestli, um das Einweihungsfest auch feiern zu können. Der Männerchor, die Musikgesellschaft, der Frauenchor, kurz alles war vertreten; um ja den Anlaß verschönern zu helfen. Auch Bühnenskünstler waren zugegen, kurz es war ein echtes Volksfest, das jedem an Erinnerung bleiben wird.

Dem neuen Unternehmern wünschen wir ein Glückauf und hoffen, nächstes Jahr in Pratteln die gleichen Feterlichkeiten begehen zu können; wie in Mutteng.

### Etwas, was nicht jedermann weiß.

(Fortsetzung)

Folgende kleine Liste veranschaulicht besser als alle Worte die Entwicklung des Eisenbahnetzes der Erde von den ersten Anfängen bis zur heutigen Zeit:

Am Ende des Jahres, 1830 gab es	322 km Eisenbahnen
1840	7,375
1850	38,588
1860	108,012
1870	209,789
1880	372,429
1890	617,285
1900	790,125
1910	1,150,000

und heute dürfte die Länge des Eisenbahnetzes der Erde 1 250 000 Kilometern betragen.

Stenit ist unsere Betrachtung zu Ende. Wir können dieses Kapitel aber nicht schließen, ohne kurz eines geistreichen Zukunftsbildes, das wir kürzlich in einer englischen Monatschrift sahen, zu gedenken, umfomehr als dort hauptsächlich vom Verkehr und seinen Hilfsmitteln die Rede ist. „Anfang und Ende reichen sich die Hände“. In obigem Artikel machten wir den Anfang. Wie ist nun das Ende?

Die erwähnte englische Zeitschrift bringt eine Abbildung der äußerst belebten Londonerstraße „Piccadilly“, wie sie im Jahre 2500 nach Chr. aussehen soll. Unverkennbar hätte man ebensogut auch 2000 schreiben können, denn die noch vor uns befindlichen 80 Jahre des jetzigen Jahrhunderts werden noch so unheimlich viel Neues bringen, daß es schon verwegen ist, überhaupt nur schon aus dem Jahre 2000 ein Zukunftsbild bringen zu wollen. Aber item, es heißt dort eben 2500. Also sehen wir mal zu.

Vor uns öffnet sich in unabsehbarer Länge, sehr breit und beidseitig vom himmelstohen Gebirgen mit endlosen Stadwerken eingefaßt, die berühmte Londoner Straße „Piccadilly“ des Jahres 2500, und zwar in ihrer ganzen Ausdehnung von einem Stadbach bedeckt. Offenbar zur Zernhaltung von Regen, Wind und sonstigen atmosphärischen Einflüssen. Nach der Idee des Verfassers hätten also auch die Menschen des Jahres 2500 noch kein Mittelchen zur Umschaltung der Temperatureinflüsse gefunden, trotzdem wir jetzt schon Hagelkanonen zur Verschneidung des Jagels von Weimbergen kennen!

Sodann das Straßenbild selbst. Auf der Straße, so breit sie auch sein mag, keine menschliche Seele. Die Straße, mit Kautschuk, bezw. Gummi belegt, ist nur für den riesigen Fahrverkehr bestimmt. Die Fußgänger befinden sich auf über der Straße liegenden, beweglichen, auf Schienen rollenden, eigens für den Fußgängerverkehr vorgesehenen „wandekenden“ Querstrahlen, die ihr Publikum in den verschiedensten Geschwindigkeiten von einem Ende der riesenhafte langen Straße zum andern führen. Solche wandelnde Fußgängerpöde, welche speziell auf die

Sie schickst zur Tür und kaufste.  
„Gott sei Dank, er geht schon fort und hat nichts verstanden. Aber so was darfst Du ihn nicht hören lassen.“

„Na, so jag' ich's zu Dir! Wegen ein paar Schritte Doh, die ich in höchster Not heimgeschleppt hab', hat er mich insperren lassen. Und hernach ward aus mit mir. Keiner hat mich mehr in Arbeit nehmen wollen, und wenn's ja nicht getan hat, dann ging die Hänferei los, bis es zu einer Walgerei kam und ich wieder aus dem Haus geworfen wurde.“

„Und dann — dann — na, davon reben wir lieber nicht — dann gab's wieder eine lange Untersuchungschaft — aus der hat man mich rauslassen müssen, aber jetzt wars ganz vorbei. Dagegen lag das trankle Weiß, und Du warst da — so'n kleines, hungriiges Ding — da hab' ich aus reiner Not ein paar Mehböde und Hapen geschossen und bin dann wieder ins Gefängnis gewandert, denn überall gibts ja Aufpasser unter dem verwünschten Jägerwolf. Als Deine Mutter in ihrem Armenjahr endlich eingescharrt war, da zog ich meiner Wege, und Dich hat die Wuhme Elzner genommen. Ich bin in die neue Welt gezogen, weil ich mir einbildete, da gibts noch was zu verdienen, und ich münte Dich spärer gar als reicher Mann nachholen, damit war's nichts. Mandem sht eben das Unglück immer im Genick. Man schleppt sich habstet dran und kann nicht abschütteln. Der Teufel hole die ganze Welt und was drauf lebt!“  
(Fortsetzung folgt.)